

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

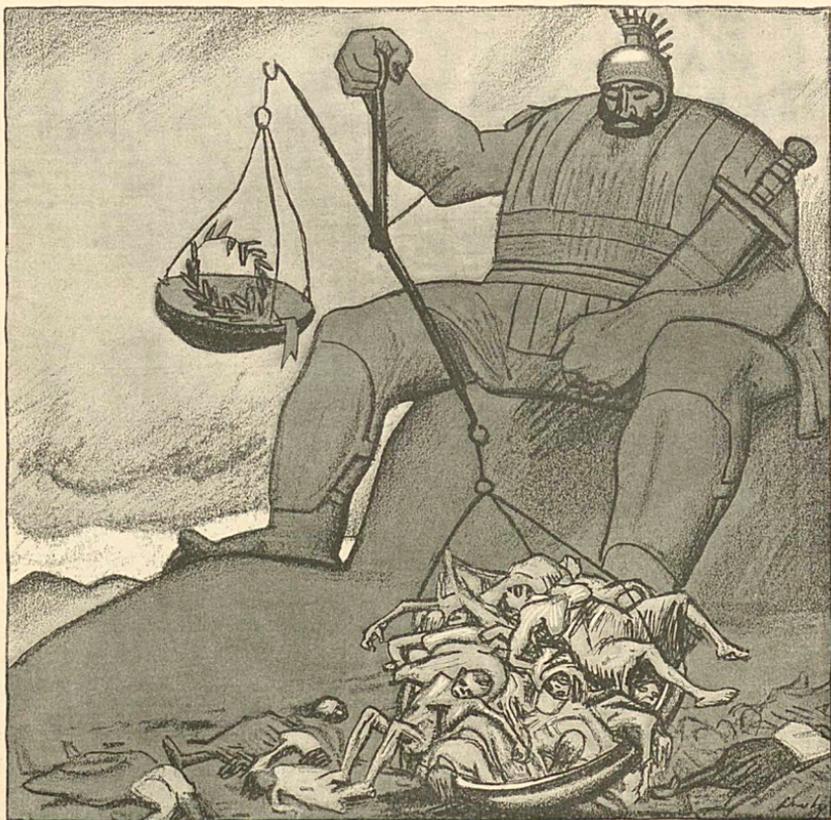
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Faschingsbetrachtung

(Zeichnung von M. Dabovich)



„Anfinn — Bigamie! Wo soll man denn das dritte Nachtfest hinstellen?“



An die Ultramontanen

Ist — wirklich? Ist der Wetterle
Nicht doch von euch ein Wetterle?
Ist nicht einmal ein gar so weis's
Von römischmütterlicherseits?

Der Jesuit, sein Väterle,
Hat immer Altentäterle
Verübt am deutschen Vaterland
Ist gilt euch doch so nah verwandt!

Hat nicht von euch ein jederle
Die gleichen schwarzen Federle?
Ist jeder römisch Gist im Blut?
Ist weiß nicht, wie so fremd ihr tut!

Auch wenn ihr lägt — der Wetterle
Ist euer liebtes Wetterle,
Ist was er gegen Deutschland sagt,
Ist, was am besten euch beugt.

Peter Schmitt

Der Adel teutscher Nation

Ein hartes Band gemeinsamen patriotischen Empfindens verbindet bekanntlich das deutsche Volk

mit dem Brudervolk der befreundeten Donaumonarchie. Insbesondere ist es die ergreifende Opferwilligkeit, mit der ein hoher Adel in beiden Reichen die plebejische Beschäft der Negeren beschämt.

Man weiß, daß keine Nacht der Welt den deutschen Adel abhalten konnte, sich nach Maßgabe seines Besitzes an den Kassen für Oerz und Marine zu beteiligen — wenn ihn nicht die Sorge um die Wahrung des Familiensinns, der nun einmal die geheiligte Grundlage des nationalen Ansehens ist, daran hinderte, der Erbfallsteuer zuzustimmen.

Den gleichen erschütternden Zweifelst in einer abulischen Seele läßt folgender Erlass erkennen, den der österreichische Fürst Janko Lobkowitz an seine Güterverwaltungen richtete:

1. Den zur Mobilmachung einberufenen Angestellten ist das Gehalt vom Tage der Einberufung an zu freisetzen; 2. die von der Mobilmachung zurückgekehrten Angestellten sind nur dann wieder einzustellen, wenn ihr unverminderter Gesundheitszustand durch Attest des Herrschaftsarztes beglaubigt ist.

Auch Fürst Lobkowitz hat sich erst nach schweren Seelenkämpfen zu diesem Entschlusse entschlossen. Nur der betriebsame Gedanke an die Rechnungsabstufung

seiner Güterverwaltungen hat ihn vermocht, das Interesse der im Feld lebenden Kriegerfamilien zugunsten des Familiensinns — der Erblichkeit — zurückzustellen. Der Fürst wollte nicht in den Geruch eines Adelligen kommen, der die Grundlagen des nationalen Ansehens leichtfertig antastet. Einer Verwundung Er. Durchlaucht ins preussische Herrenhaus stet somit nichts entgegen. Emmae

Sternidel

Alleweil die alten Leporn!
Tag für Tag ein Friedensspeech!
Ist das nicht, um zu veräuern?
Hol' der Hente diesen Ritzsch!

Kann es das Wehagen fördern,
Wenn sich gar nichts mehr entpinnt?
Ach, wie seht man sich nach Mördern,
Die so unterhaltfam sind.

Gott sei Dank, nun hat man einen,
Der von Blut nur grade troff,
Ist man dar erleichtert weinen
Lieber diesen Geseff.

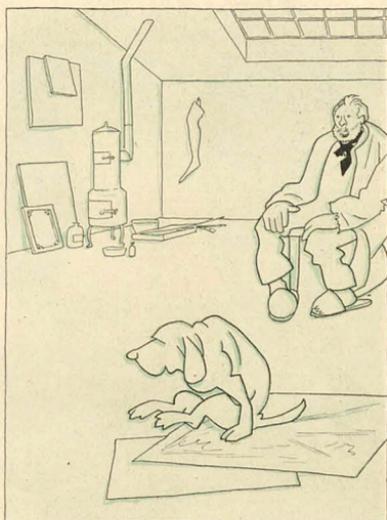
Dasatist

Kunst und Schlittenfahren

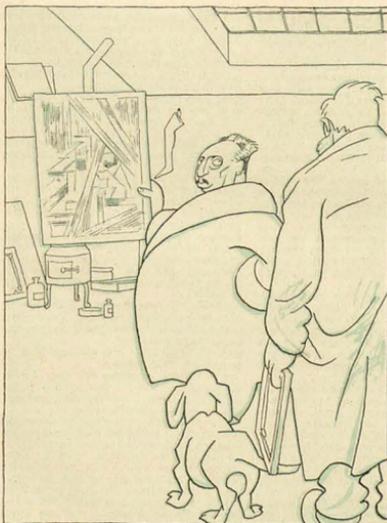
(Schilderungen von O. Gulbransen)



„Ja, Waldl — ein Deutscher und in München das Malen gelernt — damit müssen wir in Berlin verhungern.“



„Soll recht! Fahr drüber! Verkauft wird's do net —“



„Sagen Sie mal, was haben Sie denn da? Das erinnert an die besten Franzosen! 5000 Mark, wenn Sie wollen, und machen Sie das Gleiche nochmal für die Wannheimer Galerie!“



„Stehst d' as, Waldl, jetzt bist du der berühmte Berliner Meister!“

Salome

(Erdnennung von F. Hehlstede)



Die Kneipe

Von Hans Heinrich Ehrler

Er war Student, so um die Dreißigjährigen und im gefährlichen Alter des „geheilten jungen Mannes“. Die Welt der bergehenden Vorstellungen war ihm zerbrochen und ihre Schutzhülle von seiner Seele gezogen. Diese trübselig entlassene Seele strebte nun im leeren Raum und es blieb ihr nichts zur Rettung übrig, als daß sie sich mechanisch rührte und dem natürlichen Zug nach der animalischen Wärme folgte.

Da er außerhalb ein armer, ungeschickter Kerl war, so fand er nicht zu der in solchen Fällen nützlichen und heilsvollsten Rettungsquelle weiblichen Uterung, zu einer guten Herzfreundin oder einem gebundenen Vertrauten. Die angeborene Schamtheit und daran gebundene Inhibitionskraft, die ihn gegen die Verlockungen, feste in das Kammerbild einen weiten Schatten. Denn in seinen ersten Erlebnissen war er immerhin aus ein Dreißigjährigenalter und voller Verdrängnis.

Was blieb ihm? Er ging in die Kneipe, wo Bier und Speisen billig waren und wo er unter Menschen lag, Dicht und gemein unter Menschen besser und wieder Schick, wo auch noch das Leben in seiner natürlichen Verbindung lag und die Verirrungen des Offens und Trübens sonstige Ältere einer beiderseitigen Gemüthslosigkeit gelassen sind.

Die neue Geflossenheit besetzte ihn zwar, denn ungerührt schloß er ihr, nicht dem sonstigen Zielstand seines abgelaufenen Lebens es zu, wenn er jetzt abends dabei seine Studien liegend und auch unter Tags saul wurde, so daß er nicht mehr in die Verleugungen ging und nur noch unwillig seine Abschweifungen gab, die ihm farg das miserabel gewordene Leben fristeten.

Doch führte er bei anderen Geite, wie ihm der Wandel allerhand Angelegenheit und Einbrüche abwechselte. Bald verließ er den Kreislauf gar schon aus dem Beschäftigtsein einer bald besessenen Liebergelegenheit. Er sah wie der geliebte Herr seiner Umgebung in einem Winkel der Wirtschaften und stellte die Vorgänge vor die Kamera seiner still zusammengerollten Beobachtungsaugen, wenn ihm auch nicht oft genug der graue Schleier einer sentimentalen Neugier hängenblieb.

Deutlich sah er auch draußen in seinem neuen Weltbühnenbild mit „Graf Zeppelin“. Er hatte schon

esal gerichtet und im späten Vorübergang lebhaften Unterricht daraus vernommen.

Doch war er den Schritt über die Schwelle unter dem Druck einer neuartigen Stimmung gegangen. Er brachte zum erstenmal in der Kneipe sein Geld mit.

Er hatte dabei mitteilen wollen, aber der Zwang der Gemüthsheit trieb ihn aus seiner kalten Seite, auch auf die Gefahr hin, irgendwas zum Bedröhler zu werden. Schon unter seiner Stirn liegend hatte er dann in der Ecke seinen Gegenstand entsetzt und mit dem untauglichen, aber erlösenden Gefühl, das nochdenkmal vernachlässigte Instrument werde ihm irgendwas als Nachhilfe dienlich sein, hatte er ihn unter dem Arm mit in die Nacht hinausgenommen.

Zwischen den da und dort an den Wirtstischen gelagerten Häufen der Inzassen blühterte er sich wie sonst in eine Ecke, barg den schwarz lackierten Kasten neben sich, behüllte sein Bier und zwei heiße Wäpfer. Durch die Leberung schloß er seinen Dialektum wieder zusammenzurollen und sein Gehör wieder in ausschließlichen Gang gebracht. Jetzt mußte er auch, wie er sich schließlich helfen würde, die eben unter der weißen Stoffdecke um die zwei aluminiumblech bronzierten Säulen und die mildblauen Gaslampen umgeben. Weiterhin geschloß ihm, wie von den Zinnsgruppen der kleinen dünnen Rauchläusen durch den leichten Dunst zu der Wolke emporquarnten, beinahe flüßiger und feierlich wie von Dampfen seiner Dersparfanten; und er sah von vornherein auch das, was sich unter dem feinen Sieb entspannte, mit milden Augen an. Er hatte es wirklich schon gelernt, das Menschlich-Männlichste verhandelt, die durch den Schein und von sich abgelenkt zu betrachten.

Der merkwürdig in einander verflochtenen Gemeinfaß war nicht mehr der Saal anzuweisen, der sie aus den vielen einander fremden Stuben und fremden Lebensformen und fremden Orangenlagen geriet in diesen Raum zusammengezogen hatte. Es war ob die Preise ein Verbot war, blühender Intimität aller Art aufstehend nebeneinander auf und jeder brachte, befreit und froh, ein unbeflehtes Menschenindividuum aus der Puppe.

Erne erkannte hier den anderen in dem begütem Einverständnis, was das allernächste ein Mutter-erleben gekommen, sei am Ende doch nur eines Zeiges; als hätten die sich berodeten und den Versuch der Argemündigkeit an sich entzweit.

Zum anderen Teil, der sich fand, ba und dort in einer Kneipe ein bauglicher und gebudelter Glasbunden, der Maß groß, der von Mann zu Mann ging und unter den tiefen Schweißblättern seinen Inhalt hinter die auf auch ab folgenden Gargelknöpfe laufen ließ.

Eine andere Gruppe spendierte sich einen Viter Wirtstisch. Das war ein Glasbunden, der eine wohlgeleitete und nur ungeschickter markierte Grenze der Abordnung um sich zog. Da sah unter feierlichen etwas ein Sandvortemelter in Getränkbunden und schauerlichen Zinnsgruppen an, der gern Wirtstischabrand an den Tag legte, sah noch im — frisch gebügelt — Schurz; dann ein schwerer Gegenstand mit roten und gelben und fahlem Schäl, den sie häufig als den Herrn Stadtrat antizipierten und der darum offenbar auch der Spender der Weinliter war. Er rebete speßig und tief, eine große Unvernunft, das gegen den Zuhörer gerichtet Auge weiter aufgeschlagen als das andere. Ein feinerer, schwächer Herr sah noch sich etwas vernünftig aufgeschlagen, das Reize übergeschlagen, den Ellenbogen auf das Knie und das Kinn, alles gefestigt überbeden, in den Arm gefestigt.

Den künftigen Schenkstisch, hinter dem der Wirt, gewiß ein Ausgeleitetes mit der Großschalle, neben einer mageren, barten Jungfrau wirtete, hielten ein paar Gelehrter. Der eine stand mit einengestimmten Strömungen und ausdauernder Süße wie ein Kunstreiter an der Kante und vierteils mit jeder „Blume“ die Süße ab, wer etwa sich für die Süße nicht entscheiden lassen mochte. Einer der anderen Geite trüb in ziemlich genau auf fünf Minuten geforderten Abständen einen feinen Erbsen-Salatschüssel lustig-gesetzt durch die Säule in den schwebenden des Hens. Horn kübelten drei Quisfen um die Wirtete Wirtstischgruppen hinunter, sah jedesmal wie auf Kommando das Bier in die Wirtstische die Rückenbeuge wendend und nach vollbrachter Sat stolz mit den Hüften pludernd.

Eine auffällige Veranstellung im ganzen nahm ein zweigeschossiges, weißes Gebäude, in dessen Allee, nach dem emporal gebildenen großen Saal zu schließen, zwischen Zinnsgruppen und Wirtstisch schwannte. Der kleine Herr trug Erbsenstücken, blau Strammte, Gelehrter und bewegte sich zeitweilig gefitt wippend in der Kneipe weiter, überab ein weitmündig aufgeschaltetes Thort gebend, auf dem ein weißer, einseitig von Wirtstischlamellen, hinter denen allerdings ein heimlicher Akt vollzogenen lauerte. Die Beobachtung ruhete den Betrachter, wie da in der großblühenden Wirtstischlamellen ein weißer, einseitig ein verführerisches Menschengebilde sich zur Wirtstischgruppe aufblies ließ und seine lächerliche Figur unvertet blühte.

Über dem Innern sah er ärgern an, als der Zwerg auch mit der Kellnerin (pharmazie) und das Wirtstisch sah seine süßen Vertraulichkeiten genießen ließ. Das widerstrebige Mutterpiel reizte seine gesunde Natur auf und er begreif nicht, warum das muttere Wirtstisch sich nicht lieber ihm zuwenden sollte.

Er wurde heiß und unruhig, und seine Hochgefühl entpand sich auf lächerliche Art. Er fand sich wieder als der arme der armen Seele, der jetzt mit etlichen Blättern. Der sich wieder über ein paar Stunden im Überdauern einen kleinen Hund er gelangam vor der Zwangslage, gerade blinden Frauenzimmer, das ihm seine Wirtstischlamellen in die Wirtstischlamellen zu offenbaren. Er fing an, das Definitiv vorläufig für sich in einem möglichst natürlichen Wortlaut zu bringen.

Erstlichen, ich bemerke eben, daß ich mein Dorteinmal begeben habe. So komme morgen wieder. Zur Sicherheit könnte ich Ihnen meine neue Geite in die Wirtstischlamellen zu offenbaren. Er fing an, das Definitiv vorläufig für sich in einem möglichst natürlichen Wortlaut zu bringen.

Im Drehstirn ansetzen ließ einer wieder die lustige Wirtstischlamellen. Die Wirtstischlamellen Gruppe mit mageren Strömungen einer vierfüßigen Gelang an, der rüstigen vertief.

Als es wieder still geworden, da hatte auch ein neuer Entschloß ein Glasbunden, der die Wirtstischlamellen Sinn, an der grün gefrischten Holzjung.

Es war ganz still geworden. Er spielte leicht oben hingezogen einen Kneipe, der die Wirtstischlamellen Sinn, an der grün gefrischten Holzjung.

Der Wirtstischlamellen sah alle Geite vor ihm aus. Er setzte sich nieder und trank. Das war einer Wirtstischlamellen vom Stammtisch her der Zwerg auf ein ausgefrühten im gewöhnlichen Wirtstischlamellen Wirtstischlamellen.

„Gestatten, Martin Wühler ist mein Name; dürfen wir den Herrn nicht höflich erluden, und noch eine kleine Streube zu bereiten?“
 Er stellte sich denn wieder an die grüne Seidwand und spielte einen übergeordneten Gast von Krieg. Das war nun gar ein Wunder und verlegte den Gästen das Geschick ihrer Salzung. Keiner sah ihm mehr recht und des Vorgesetzten würdig da; auch war es nun wirklich so, als wäre die Sabatnothe oben an der Decke eine fromme Verbräunung.

Nicht neben den Spielern hatte sich diesmal die Kellnerin hingestellt und griff ihn, als er fertig war, nun anbringend bei den Händen, immer nur die zwei Worte des Staunens von sich gehend:

„O mei, o mei!“
 Herr Martin Wühler aber stellte sich mitten in das Gekoch auf einen Stuhl und hielt in bewegter Fügung folgende Ansprache:

„Verehrt Herr Künstler! Im Namen des ganzen Großen Zeppeln!“ erlaube ich mit Ihnen, dem Sohn der hehren Frau Wühler, unteren wärmsten Dank auszusprechen für die edle Erhebung unserer Geelen. Ich weiß, es ist gegen Ihren Willen, aber nehmen Sie es doch als schonendes Zeichen dieser unserer Dankbarkeit an, wenn ich jetzt die Anwesenden auffordere, es möge zu einer Ehren- und Dankgabe an Sie ein jeglicher sein Scherlein beitragen. Wie dasamals auch ein jeder bereit war, mit einer Nationalspende den großen Wanne zu buldigen, der unseren Leib in das Reich der Lüste trägt. Und nun geschah, was er von keinem Entschluß dunkel erbaut hatte und jetzt doch unter brennender Beobacht ver sich gehen las, als hätte er sich selber in dieser Stunde beschliffert. Inzwischen brachte ihm die Kellnerin einen frischen Bierpunsch zum ersten Weidweid und glieste ihn immer nur mit ihren graublauen Augen an. Der Gemüthlich lud ihn zum Wein ein. Auch Herr Martin Wühler hatte seine Sammlung beendet und schüttelte dem bestig Abnecken in großer Serenonie eine gebaute Ladung Nadeln und Silberlinge, bis zu Fünfundachtzig hinaus, in die Nachdralle.

Er mußte von allen Seiten allen den Ueberflus, den das „goldene Herz des kleinen Namens“, wenn es einmal aufsteht, sich zu verpenden hat, über sich ergehen lassen; und er vermochte sich nicht anders zu helfen, als daß er wieder und wieder an der grünen Seidwand stand und den Vorgesetzten zu danken und Lieben, die am Ende mitgelungen wurden.

Er war glücklich, Und als er nach Mitternacht mit den letzten aus der Gekochschaft zum „Großen Zeppeln“ ging, durfte er zum erstenmal seines Lebens draußen in der Finsternis auf ein moliges junges Frauenweibchen warten.

Der Hausherr

Von Ernst Wolfgang Günter

Damals suchte ich eine Wohnung und gab in einer Anwandlung von Größenwahn eine Annonce auf: Zweizimmerwohnung mit Bad usw. in nur schönem, vornehmem Hause gesucht. (Wesh. Offerten unter „Vornehm 385“ a. b. G.). Annoncen aufgeben ist mein Sport. Erfreut ist es eine so interessante Stillschaltung... in nur schönem Hause... zweitens die einfache Maltheiter, sich gedrückt zu sehen und drittens bestimmt man dann ein paar Tage lang so viel Spaß. Sehr unterhaltsam!

Auf die Wohnungsannoncen bekam ich dreieinhalb Kilo Antworten. Sieben Pfund. Darunter auch ein Schreiben in der unehrenbaren ältlichen Handschrift des Hausflüchlers:

P. T. Vornehm 385

„Ihre werthe Annonce n. 12. bes. gelesen und erlaube ich mir, Ihnen in meinem Hause, wo auch ein sehr feiner Orakl wohnt... usw.“ Ich fühlte mich magisch angezogen und beschloß, ein Experiment zu wagen. Welche Summe von Welterfahrung sprach aus der Besichtigung ein sehr feiner Orakl! Also mußte der Mann auch minder feine und vielleicht sogar unfeine Orakl gefannt haben. Und wie herbe Enttäuschungen mochten notwendig gewesen sein, bis er zu dieser Differenzierung des erhabenen Begriffs „Orakl“ gekommen war! Ich mußte ihn sehen, sprechen... Man bestie ihn ein kurzes Sappel, über das ich unbedingt einige beruhigende Worte sprechen muß, bevor ich in der Erzählung fortfahre. Es ist mit demselben gelustert und sieht sehr schmerzhaft und gutartig aus. Wie es dem Hausflüchler selbst die Nadeln von treuem Hebraun, der Rauch weiß mit schwarzen Wänden. In den Hermetikern ist das Tell abgemess, das blaue Leder steht wieder hervor und erreckt den Eindruck von Hübelgenreue.

Eine Annahme persönlicher Erinnerungen knüpfte sich an das Detail. Am linken Arm ist ein feiner mottobrauner Fleck. Dort hat mir die rechte Schulter nieveraus ist ein minimales Wöcklein im Tuch: dort hat mich bei der großen Erlebung vor vier Jahren der distanzirte Fremde hinaufgeschossen und „interessant“ dazu gesagt. Und so gäbe es noch vieles zu sagen. Aber es genügt wohl auch dies, um jedermann verständlich zu machen, daß ich mit Innigkeit Liebe an meinen Fleck hänge. Wahr ist aber auch, daß es für den Nichtgeübten nicht ganz tadellos aussehn mag. Dazu gehört ein Hüthen, das, treu-

erprobt und durchaus persönlich, von jedem Weidbegriß aber bimmelst entfernt ist. Diese Klebungshilfe legt ich an, dazu ausgebeutete Nadeln und schwere Schmirgell und eine in das Haus, wo auch der feine Orakl wohnte. Der Hausherr empfing mich befreundet und ablehnend. Ich wies seinen Brief nicht vor, sondern fragte nur, ob die Zweizimmerwohnung noch frei sei. Er verneinte kurz und fügte nach einer nochmaligen Witterung hinzu, daß sie für mich obnebies zu teuer gewesen wäre. Ich quistete das mit einem benutzigen „Problemlöser“, zog ein großes gelbeses Taschentuch hervor, wusch ihm Albeu zu und ging. Er schien verärrt.

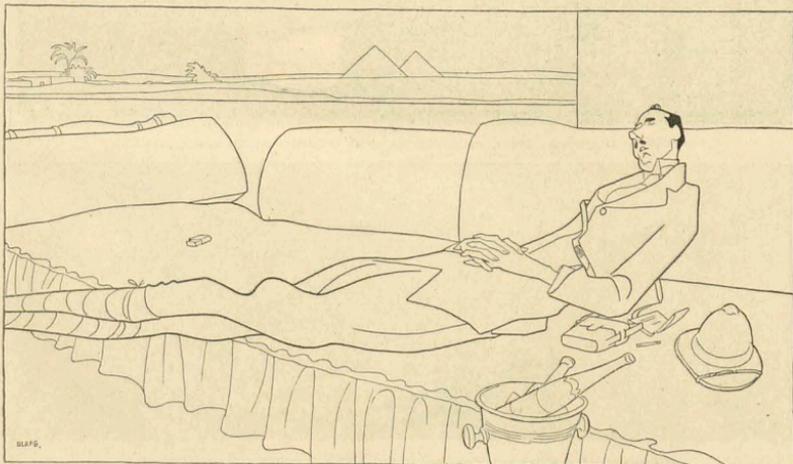
Im Hause zog ich mich gleich um und entfaltete eine erottische Eleganz, Smofing am Vormittag gefeirt das Feinste, dazu „Evening-Boots“ — die niedrigen Ballstöße; sie haben den idiom englischen Namen und sind doch billiger als andere. Aber wer braucht das zu wissen? — Darüber den Gekochpalast mit einer pfündigen Plume im Knopfloch und einem weißen Salzfahnen oberaus. Die Finesse zum Quadrat.

Dann fuhr ich im Auto bei dem Hause vor, wo auch... wie gesagt. Mit lästiger Gedächtnis hielt ich den Hausherrn seines Brief hin. Er überlegte sich erzeit, wie sehr die Giffre „Vornehm 385“ zu meiner Erziehung stimmte und errietete vor Erster. Wie bestatigten die Wohnung. Ich fühlte genau, wie unter meiner persönlichen Ausstrahlung das Mietmistermometer um einige Stunden Grade hing. Der Hausherr schien aufersticht und hegelstob. Plötzlich holte ich, nach einer gemittelten Andeutung, ein Zeit-Knochenmark und eine Wasserfemmel, ein sogenanntes Waererbald, aus der Wandtasche, zog die Wuchhaut mit den Nähen ab, spudte sie im Bogen von mir und verhielt dann in wenigen gierigen Wiffen Rauch und Dreck. Der Hausherr wartete es nicht, seine empörte Mißbilligung offen zu zeigen, weil es sich ja um eine vornehme Dame handeln konnte. Er zog es vor, einen Wunderer aufzufahren. Da fragte ich nach dem Preis. „Wohlunterwartet“ Mart lächlich. — „Bibi“, sicherte ich berlos. „Wahr als fünfundsiebzig Mart monatlich kann ich nicht ausgeben.“ Und ging. Der Hausherr blieb verärrt zurück.

Draußen wartete das Aufstarkt. Der Hausherr wollte den Schloß öffnen. Ich wartete ihn ernst ab, sah ihm tief ins Auge und sprach: „Geben habe ich eine Bestandsaufnahme verfertigt... einen Glauben zerstückt... ich muß zu Fuß gehen.“ Dieviel bekommen Sie. — Er lächelte verlegen und unsicher, nahm das Geld in Empfang, und wir schieden. Kuß und freund.

Ein Thronkandidat

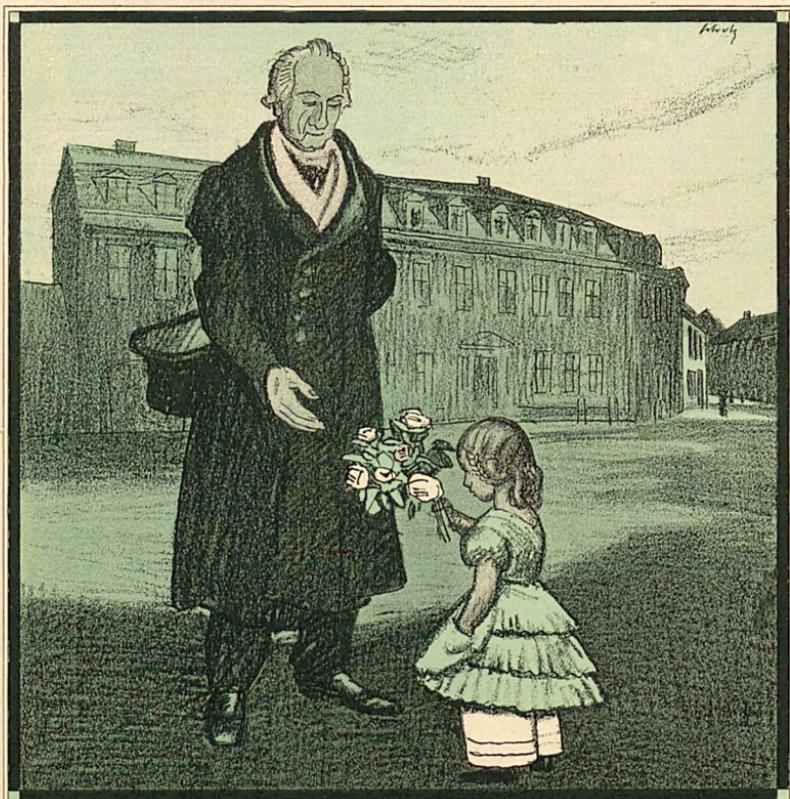
(Schizung von D. Gultbramfen)



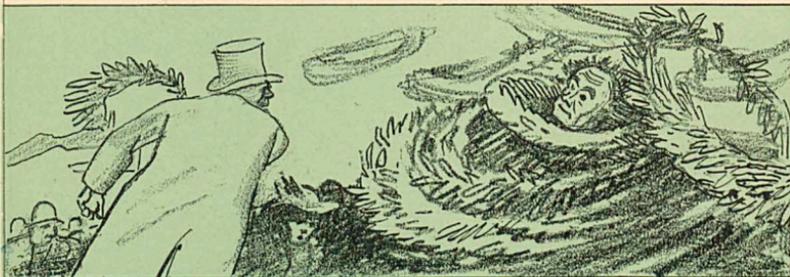
„Da ja, albanisch kann ich nicht. Aber wogu? Die anderen Fürsten verstehen ja ihre Wörter auch nicht.“

Goethes 80^{ter} und Hauptmanns 50^{ter}

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Einen schönen Gruß von der Mama, und sie läßt dem Herrn Geheimrat zum Geburtstag gratulieren.“

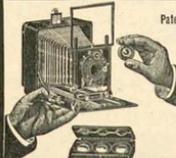


„Begrabt mich doch nicht jetzt schon unterm Lorbeer. Ich will wirklich noch was arbeiten!“

O D O L

DAS MUNDWASSER

Patent. Polyplast-Satz
Präzisionskamera
 aller Systeme in Anastigmaten jeder
 Lichtstärke. Vergrößerungsapparate
 und Prismenbänke. Bevor Sie
 kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog **1922**
 gratis und franko. Beilage der Beilags-
 zeitschrift nach Dr. Staebble pag. 40/41/42.



Dr. Staebble-Werk
 München S. X.

MERAN Klimatischer Kurort in Südtirol. Saison: Sep-
 tember-Juni. 21000 Kurpiste. Traubene, Terraste,
 Freiluftkuren, Mineralwassertrinkuren. Städt.
 Kur- und Badenanstalt, Zandersan, Kaltwasser-
 anstalt, Kurbadhaus und alle nachherzogen
 Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen, Theater, Sportplatz, Konzerte,
 Forellenzucht, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenverkehr.

Prospekt gratis durch die Kurverwaltung, Abteil. J. 3.

Auf richtiger Fährte
 sind Sie beim Bezug von
Schraders Ikarpatronen
 jeder Patronenart von Carl Zeiss Jena
 zu 1/2 des üblichen Preises. An Patronen
 haben wir alle Patronenarten
 in allen Kalibern.



Hugo Schrader vom J. Schrader, Feuerbach-Stuttgarter 32.

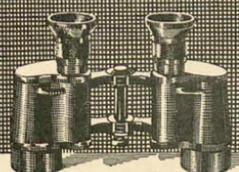
Ein Brillant



ob gross oder klein, aber echt und von feiner Qualität ist eine gute Kapitalanlage, zumal bei den
 immer steigenden Diamantpreisen. Beim Einkauf achte man auf reine, feurige Steine, denn nur
 solche haben bleibenden Wert und bereiten durch ihren Glanz stets Freude. Mein Katalog enthält
 eine reiche Auswahl in Schmuck jeglicher Art in allen Preislagen und wird auf Wunsch an
 Interessenten kostenfrei versandt.

F. TODT Pforzheim
 Königl., Grossherzogl. und Fürstl. Hoflieferant

Firma gegründet 1854. — Verkauf direkt an Private! Auf einzelner losen Brillanten nach Gewicht,
 die auf Wunsch in vorhandene Schmuckgegenstände eingesetzt werden.



**ZEISS
 FELDSTECHER**
 FÜR REISE, SPORT, JAGD
 Vergrößerung 5-16fach
THEATERGLÄSER
 Hohe Lichtstärke Grosses Gesichtsfeld
 Zu beziehen zu Fabrikpreisen durch die
 meisten optischen Geschäfte

BERLIN PARIS
 HAMBURG LONDON ST. PETERSBURG
 MAILAND WIKEN TOKIO

CARL ZEISS JENA
 Prospekt **fr. 33** kostenfrei.

Frauenoprasium

lehrt in leichtverständlicher,
 gründlicher und bequemer Weise die welt-
 berühmte Methode Toussaint-Kangenscheit. Verlangen Sie
 von uns heute noch die Einführung Nr. 7 in den Unterstich der Sie
 interessierenden Sprache. Wir fügen dieser kostenlosen Sendung
 außerdem ein Gratisrezeptur unferer hochinteressen-
 ten, illustrierten Broschüre „Fremde Sprachen
 und ihre Erlernung“ bei.

Langmußwitz
 An der Gabelung des Hauptverkehrs nach Langmußwitz
 in der Nähe von Kamenitz, Kreis Glogau, Provinz Schlesien

Stottern heilt dauernd durch Säge-
 strichbehandlung
 Robert Ernst, Berlin, Vorort 20.
 Prospekt gratis.

Eheschliessen in England,
 Prospekt fr. 25 franco 50 Pf.
 Bode & Co., London W. Filling Road 11.

**Studenten-
 Utens.** - Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135.
 Aussen und eigene Spezialfabrik
 für Porzellan, Messer, Silber-
 und Kunstgegenstände, Porzellan-
 fabriken, Porzellan, Lederwaren,
 Messen, Messer, Eisen-, Holz- und
 Schokolade, Instrumente für
 Kunst etc.
 Erhalten, Fachkräfte, Buchdruck,
 Gruben und Frachten.

BLANCA
 absolut wirksames Mittel gegen
Nasenröte
 in v. Käthe, Hiltze, Temperaturwechsel,
 Nervosität, Verdauungsstörung usw. auch
 in d. ersten Stadien d. Triebkernese. Vorz.
 Mittel geg. vergr. Poren u. Blutgefässen.
 Keine Salbe, Puder od. Schminke, die nur
 z. Verdeckt dienen. Sol. Erl. u. absolute
 Unschädlichkeit. Preis: Einzel v. M. 2.— (1/2)
 Nachnahme 40 Pf., mehr nur durch
 Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne
 Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3 M., im Ausland 3.60 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M., resp. 22.40 M.). — Die
 Lichthausvergnügen, auf qualitativ ganz hervorragendem schönm Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 19 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 30 M.
 bei direkter Zusendung in Rolle 38 M., resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h. pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Inserationsgebühren für die 5gespaltene
 Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mossé.

März

Begründet von Albert Langen und Ludwig Thoma

Die Redaktion übernimmt ab 1. Januar 1913:

Wilhelm Herzog

- Der „März“ will darnach streben, die wenigen ersten demokratischen Politiker mit der kleinen Gruppe der radikalen Denker und Künstler in Deutschland zu vereinen. Er wird kämpfen gegen jeden Quietismus in der Politik, in der Literatur und in der Kunst.
- Der „März“ wird nur Arbeiten bringen, die dem Leben zugewandt sind.
- Der „März“ wird besonders den Stoffen erweitern und kultivieren. Das heißt, er will in wenigen prägnanten Sätzen ein größtes Ereignis, eine posteriore Persönlichkeit, ein bedeutendes oder ein minderwertiges Buch beleuchten.
- Der „März“ will versuchen, ein frisches, heiteres, — und doch ernstes Kampforgang zu sein.
- Der „März“ dient keiner Partei; er meidet jeden Zusammenhang mit irgendeiner literarischen Clique.
- Der „März“ will alle die freibeitlichen Köpfe vereinen — seien es Politiker, Wissenschaftler oder Künstler —, die in eigener Form etwas zu sagen haben. Er will eine Tribüne sein für alle guten Europäer.

Mitarbeiter des „März“:

Peter Altenberg, Eduard Bernstein, M. d. R., Lily Braun, Lujo Brentano, Max Brod, Martin Buber, Ferruccio Busoni, George Clemenceau, Professor Hermann Cohen, Max Dauthendey, Richard Dehmel, Kurt Eisner, Irene Forbes-Mosse, Anatole France, Bruno Frank, Ludwig Frank, M. d. R., Egon Friedell, Lucia Dera Frost, Catherina Gobwin, Eberhard Gothein, M. d. R., Knut Hamsun, Otto Harnack, Wilhelm Hausenstein, Conrad Hausmann, M. d. R., Ludwig Hatvan, Werner Hegemann, Wolfgang Heine, M. d. R., Wilhelm Herzog, Hermann Hesse, Ferdinand Sobler, Artur Solitscher, Nicarda Hud, Sigurd Ibsen, Norbert Jacques, Jean Jaurès, Johannes H. Jensen, Carl Lentzsch, Selma Lagerlöf, Sabine Lepsius, Karl Leuthner, Professor von Liszt, Heinrich Mann, Thomas Mann, Maurice Maeterlinck, Fritz Mauthner, Gustav Meyrink, Robert Michels, Octave Mirbeau, Christian Morgenstern, Adolf Müller, M. d. R., Robert Müll, Franz Oppenheimer, Friedrich Payer, M. d. R., Engelbert Pernerstorffer, Graf Posadowsky, Heinz Posthoff, M. d. R., Ulrich Raufcher, Theodor Reif, Otto Rung, Felix Salten, Bernard Shaw, Professor Ludwig Singheiser, Otto Soyka, Richard Specht, Edgar Steiger, Helene Stöcker, Emil Strauß, Robert Schen, René Schickele, S. Graf Schlieffen, Adele Schreiber, Volgar Engelbert Schüding, Ernst Schwening, André Sardieu, Ludwig Thoma, Albert Thomas (Paris), Professor Ferdinand Tönnies, Emil Vandervelde, Emile Verhaeren, Karl Vollmöller, Professor Karl Vorländer, Robert Walser, Paul Wegler, Franz Werfel, Wilhelm Worring, Stefan Zweig.

Der „März“ erscheint jeden Samstag

Das Abonnement kostet vierteljährlich 6 Mark Einzelne Nummern 50 Pfennig

Zu haben und zu bestellen in allen Buchhandlungen oder direkt beim „März“-Verlag, G. m. b. H., München-8

Bruno Frank Die Schatten der Dinge

Gedichte. Umschlag von Alphonse Weolke
Gebefet 1 Mark 50 Pf., gebunden 2 Mark 50 Pf.

Neues Sagblatt, Stuttgart: In diesen Dingen sind auch die Naturabbildungen des Buches und die fünf unsterblichen Silber- und dem Messingarbeiten in Stadt und Land. Sie haben darum nicht die Harmlosigkeit, die ähnliche bei Fontane und sogar bei Conrad Ferdinand Meyer hat, ich meine die reine Bildlichkeit; sie sind für Leute, die das Bild des Densens nirgends vermissen mögen.

Der Frühlingwind und der Wiesenschlag, der nächtliche Bahnhof und der Abendgang mit des Himmels tolle Sprünge werden erwähnt, nur weil sie der Dichter des Dichters je eine besondere Nahe zu geben inlände sind. Aber es glüht und schimmert in diesen fast sich abblenden Szenen von Welt und überausenden Lieberängen. Das Sorneswort des Forschers läßt, laut gesprochen, die Worte erklingen: ihr Rang verleiht. Wer dem Theater entzogen lasende Franzosenhüter den Dingen, Sagenhüter, Gedänge im Korridor und schon steht auf eifriger Terrasse Namlet.

Peter Lloyd, Budapest: Hier ist ein Dichter, dem es im Gegenfalle zu vielen seiner Zeitgenossen vor allem darum geht, sein Verhältnis zur Umwelt zu gestalten, das menschlich Greifens seiner Art zu füllen wiederzugeben, nicht um jeden Preis neue Formen zu schaffen oder als lebendiger anerkannter Kunstgößen sich gebären zu wollen. So gleitet alles Schöne und Neue, was Bruno Frank gelingt, im ruhigen Fluße seiner klaren, aber niemals revolutionären Verse mit. So stellen ganze Streben in der Erinnerung haften, nicht Verse oder einzelne Wendungen.

Veipziger Neueste Nachrichten: Ein echter Dicht blatt und aus diesen Gedanken an. Jedes innere Erlebnis wandelt sich ihm zum Gedicht, das seine feine Künstlerhand knapp und einträglich zu gestalten weiß.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-8

Selene Voigt-Dieberichs Wandertage in England

Mit einem Mezzotint-Blatt
nach der Radierung „Chelsea-Fischer“ von Whistler
Gebefet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Saal-Zeitung, Halle: Mander wird die Nase rümpfen: Wandertage in England? Nehel, Fischgrud, Methodenpredler, ... Mumpudigkeit, Vorkamp, Schapelle. . . ? Wer so reist wie Selene Voigt-Dieberichs, dem jetzt sich während einer Fahrt auf der Great-Northern Railway ebenso viel Schönes wie auf einer Küstenfahrt an der Riviera di Levante. Mit feiner Kunst sind die Stimmungen der Landschaft wiedergegeben, und die zahlreich eingestreuten Reiseerlebnisse fügen sich geschickt dem Bilde ein. Dazu kommt der ausgereichte Sinn der Derselben für alles Kunsthistorische, Kunstmerkwürdige, ja selbst eine gelegentliche Betrachtung aus dem national-ökonomischen und volkspolologischen Gesichtswinkel heraus. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug des Buches ist negativer Art: Lästige Breiten — bei Reisebeschreibungen nicht selten — gibt es nicht.

Veipziger Neueste Nachrichten: Ein schönes, kaum 100 Seiten umspannendes Bündchen, aber eine feine, künstlerisch many's Schöner einer Wanderung durch das südliche England mit all dem Stimmungsauber, dem sicheren Erfassen der Landschaften, deren wir an dieser vornehmen Künstlerin gewohnt sind. Eine Radierung des ihr fongentialen Whistler ist sehr passend in Mezzotintdruck als Titelbild beigegeben.

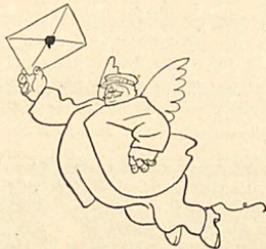
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-8

SIMPLICISSIMUS-BILDERBOGEN

- Nr. 1: **Der Münchner im Himmel**
 Vers von Ludwig Thoma
 Zeichnungen von O. Gulbraunffon
- Nr. 2: **Im Seebad**
 Verse von Bruno Wolfgang
 Zeichnungen von W. Wennerberg
- Nr. 3: **Pastor Peter**
 Verse von Dr. Dwiglath
 Zeichnungen von O. Gulbraunffon
- Nr. 4: **Das gefährliche Alter**
 Verse von Bruno Wolfgang
 Zeichnungen von W. Wennerberg
- Nr. 5: **Die Tanzschule**
 Verse von K. V. Heinrich
 Zeichnungen von Heinrich Kley

- Nr. 6: **Die Ekkotur**
 Verse von Reinhold Rau
 Zeichnungen von W. Wennerberg
- Nr. 7: **Die Vogelkreife**
 Verse von Bruno Wolfgang
 Zeichnungen von Ludwig Kainer
- Nr. 8: **Die Göggenfabrik**
 Vers von Katakästr
 Zeichnungen von Richard Graef
- Nr. 9: **Kästel des Blutes**
 Verse von Dr. Dwiglath
 Zeichnungen von E. D. Peterfen
- Nr. 10: **Die Berliner Pflanze**
 Verse von Peter Scher
 Zeichnungen von Ludwig Kainer

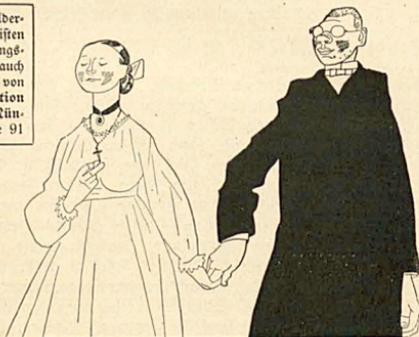
Preis jeder Nummer 20 Pfennig



„Petrus.“ sagte der liebe Gott, „mit dem können wir da heroben nicht anfangen, für den habe ich eine andere Aufgabe. Er muß meine göttlichen Ratsschlüsse der bairischen Regierung überbringen; da kommt er jede Woche ein paarmal nach München.“
 Oeh war Moissus sehr froh. Und er bekam auch gleich einen Ratsschluß für den Kultusminister Wegner zu befragen und flog ab.

(Aus „Der Münchner im Himmel“)

Die Simplicissimus-Bilderbogen können durch die meisten Buchhandlungen u. Zeitungs-geschäfte bezogen werden; auch direkt gegen Einsendung von 25 Pfg. von der Expedition des Simplicissimus, München-S., Kaulbachstraße 91



Die Gewöhnung ist das beste Pfoster. Und vor einem Mädchen, welches lächelt. Wie sich ja des öftern erwies. Schmolz schon häufig das Charakterere. Ueberdies besah der brave Dalser Eine Tochter, die Maria hieß. Man verläßt sich, man erstrebt die Ehe Und ein Pfläschen, wo man unterschloß. Siegreich, wenn die Liebe uns umfächelt. Und so sterben des Gewissens Flöhe Unterwirft den Intellekt das Herz. Aus Ermangelung an Futterstoff.

(Aus „Pastor Peter“)

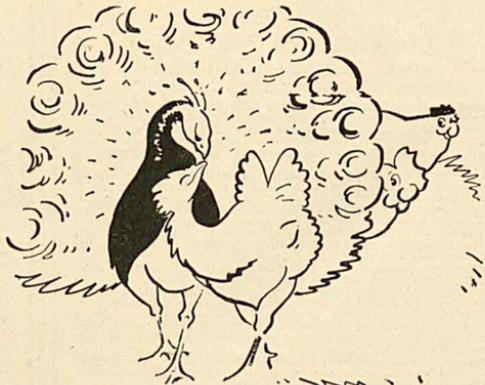


Im Coupé zeigt sich in krafter Weise Wie verschieden doch die Menschen sind. Manche sagen, so ein lieber Vogel Sei viel hübscher als ein steines Kind. Und sie neigen sich entzückt zum Käfig, Wonnigliche Laute töten sie, Spigen ihre Lippen, und sie machen Ebenfalls: „Pi-pi-pi-pi-pi.“

(Aus „Die Vogelkreife“)

Alsobald so fant der Eltern Gegen Auf diesen reinen Herzgebund, So daß denn also allerwegen Nichts weiter mehr dazwischen fund. Wer könnte wohl das Glüd beschreiben, Den Ueberdieschwang, die Farbenpracht! Drum lassen wir es lieber bleiben Und haben auf die Folgen acht.

(Aus „Kästel des Blutes“)



Sein Testament

(Zeichnung von Bliz)



„Außer erblicher Belastung werde ich euch nichts hinterlassen; für mildere Umstände habe ich also gesorgt.“

Lieber Simplificissimus!

Einem Schuhmacher in einer kleinen schließlichen Stadt wurde von einem Reisenden nach vielen Zureden eine Maschine verkauft. Als der Käufer das öfteren vergeblich wegen Zahlung gemahnt und ihm schließlich mit Klage gedroht wurde, kam folgendes Antwortschreiben:

„Geehrte Gesellschaft!

Sie wollen mich verklagen. Ich habe kein Geld, denn ich habe acht Kinder. Ich wollte keine haben, aber man läßt sich halt immer wieder überreden. Ich kann es nicht ändern, wenn Sie mich deshalb verklagen wollen.
Hochachtungsvoll
N. N.“

Unlängst komme ich in eine mittelbessige Residenz. Es ist spät am Abend, und ich begiehe sofort das mir von „Ober“ angewiesene Zimmer. Im übrigen scheint bereits vollkommene Ruhe im Hotel eingegeben zu sein. Als ich während des Aufstehens einige Male auf und ab gehe, klopf es jagabst an der Wand. Ich hure. Da ich der Klopfprache total unanfällig bin, kann ich mich nur in Vermutungen ergoßen, von denen ich aber eine nach der

anderen als unwahrscheinlich verwerfe. Inzwischen klopf es härter. In meiner gänzlichlichen Ratlosigkeit glaube ich, nichts Besseres tun zu können, als ebenfalls zu klopfen. Von drüben wird augenblicklich und lebhaft erwidert. Entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen, und zu allem Druym bereit, bereis ein plötschlich erkannter Simmernernadbar in seiner Hilflosigkeit etwa bedarf, beuge ich mich in das Nebenzimmer. Es ist hell erleuchtet; vor dem Bett steht eine Maid im allerfesten Etadim der Entfickung. Ich verduede eine Verbeugung; sie geniert aber nicht. Die Maid hat die Hand vor den Augen und schiel mit durch die gespreizten Finger an, augenfeindlich halt amiffiert, halb verlegen. Endlich ein tiefer Atemaus, der sich in einem langen: „Such — — — auslois.“ Ich komme allmählich foweit in Form, daß ich mich nach ihren Blänfchen erkundige. „Such — — —“ sieht die Maid, „Such — — —“, entschuldigen Sie man; ich dacht, es war der Herr von vorige Klodff.“

Fern im Ost Mutterung. Dazu großes Reinenmaden, Weissen sämtlicher Gebäubegruppen uff. Auch das Garnisonsajarett wird nicht verfont. Ein biederer Teufel feines Zeichens Maler er hält den ehrenvollen Auftrag, an allen möglichen

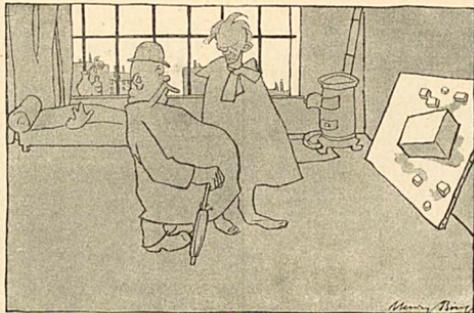
und unmöglichen Stellen Schilder und Tafeln mit Bezeichnungen und Dimmweisen herzustellen und anzubringen. Da er bei Deutschen nicht bedingungslos mächtig ist, prangt am Mutterungstage hoch über dem Eingang zum Lajarett: „Hier geht man ein!“

Auf einem fidelem Herrenabend, den der Statthalter „Crump“ alljährlich veranstaltet, vermittelt man den Rentier Schöyfel, der noch nie einer solchen Festlichkeit fernablie und stets einer der mächtigsten war. Am zwöf Uhr erhebet er erblich und entschuldigt sich mit den Worten: „Ainda, et jung beite mich trischer. Meine Frau harz um elf Uhr und je datante partout, der id lo lange ja Soule lieh.“

Ein kerrätetes Eheleben in der üblichen Form. Der Mann: trint, verlangt Ged, prügelt, läßt sich tagelang nicht sehen. Die Frau: hungert, trennt sich, schneidert, amset auf. Nun der obligate Dreifachschel. Einmal überst die Mann: „Du halt mich böswillig verlossen, tege sofort jurück; zu mir gebürt du, ich bin dein Herr und dein Ernädner.“ Darauf die Frau: „Über bist du? Mein Ernädner? Entschlo! Wenn ich nicht wäre, müste ich überhaupt verungern.“

Beim Kubisten

(Zeichnung von Henry Dina)



„Was, das soll der Mond sei? Sie, Herr Kunstmatr, i zahl Cabna des Bildt sei an net mit viereckete Fünfmarmstüdt!“



Grosse Tuben 1 Mark
Kleine „ 60 Pf.

Für den Zahn

ist es ausserordentlich schwer, aus der grossen Zahl der oft mit so übertriebenen Anpreisungen angebotenen Reinigungsmittel für Mund und Zähne die rechte Wahl zu treffen. Die sicherste Gewähr für die Güte eines Mittels bildet allein das Urteil von Fachleuten. Aerzte und Zahnärzte empfehlen seit vielen Jahren ständig die Zahnpasta PEBECO als das zuverlässigste und wirksamste Mittel zur Pflege des Mundes und zur Reinigung der Zähne.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 cts.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg F. 30

Hersteller der Nivea-Seife und Nivea-Creme

Briefmarken Preisliste
100 versch. engl. Colonien 1.50
„ „ „ „ „ 1.50
„ „ „ „ „ 1.50
L. Waack, Berlin, Franzstr. 107 b

„Yoghurt“

verleiht die Selbstgüte im Darm, befeuchtet, somit die Kräfte, stärkt und verlängert das Leben. Ferment zur Selbsterhaltung des Vorkark (ca. 3 Monate reichend) 21. 3. 21.
Laboratorium Haberlandt, Meerane i. Sa. 21.



Markensammler?
Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste bestellen. W. Seilschopp, Hamburg-Blockstr. 23.



Briefmarkensammler!!
Verlangt gratis u. franco meine große illustrierte Preisliste u. Gelegenheitsliste gratis. H. H. Entz, Berlin, Hagenwälder 45 i. B.



Verdelt. Harzer u. H. Seiffert-Kanarien-Edelweisse, herri. Farnschlinger, Preis. gratis. Gg. Grünli, Kötzenbroden 34



Briefmarken-Zeitung gratis
1000-tel. Gelegenheitsangebote
Ankauf, Verkauf, Taxation.
Spezialität: Auswahlangaben.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 13 h
aus Königsplatz Schöneberg.

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH-GESELLSCHAFT BERLIN
WILHELM-FRIEDRICHSTR. 186

UBER 500 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.



Syphilis

mit **Quecksilber** oder
„Ehrlich-Hata 606“
oder **„naturgemäß“** heilbar

und ist die **„Wassermann'sche Blutuntersuchung“** absolut zuverlässig! — Man lese das hochwichtige lehrreiche Buch:
„Trenkel und Beetzehub — Syphilis und Quecksilber“
von Spezialist Dr. E. L. Hartmann, Stuttgart-L. 1, Postfach 120
Preis 21. 25.— (im Ausland Mk. 2.50) (auch in Briefen) in versch. Verpackung.

Sieben erschienen

eine neue Serie

Faschings-Postkarten

Serie 18: **Sechs Faschingsbilder**

von B. Wennerberg und E. Heilemann
Preis 1 Mark 20 Pf.

Früher sind erschienen:

Serie 1: **Sechs Tanz- und Faschingsbilder** von F. v. Reznicek Preis 1 Mark 20 Pf.

Serie 5: **Zwölf Tanzbilder** von F. v. Reznicek Preis 2 Mark 40 Pf.

Serie 6: **Sechs Tanz- und Faschingsbilder** von F. v. Reznicek Preis 1 Mark 20 Pf.

Serie 9: **Sechs Faschingsbilder** von F. v. Reznicek Preis 1 Mark 20 Pf.

Serie 14: **Sechs Faschingsbilder** von F. v. Reznicek Preis 1 Mark 20 Pf.

Serie 16: **Sechs Faschingsbilder** von F. v. Reznicek, M. Dudovich und B. Wennerberg

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**

Verantwortlich für die Redaktionen Ernst Freiler (Ernst Wegmann Günter), für den Inseratenteil Max Schmidt, beide in München. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Neumann-Buchverlag, München. — Redaktion und Expedition: München, Raubholzstr. 91. — Druck von Greder & Göttsche in Stuttgart. — In Deisterreis-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien XII. — Expedition für Deisterreis-Ungarn bei J. Kafal in Wien I, Graben 28.



OLAPF

Fallières nimmt Abschied von seiner Garde.

Das Fahnenband

Die Wahl des Doktors Oskar Cohn
kommt vor die Prüfungskommission.
Nanu — was wirkt man Cohnen vor?
Bloß etwa, daß er nicht vector?
Nein, eine Stimme raunt mir zu:
Genossen rigelt man nicht schub!
Ich konstatiere dergestalt
Den Sachverhalt (den Sachverhalt):
Im Kreise, den Herr Cohn errang,
Zog auch der Fortschritt mit am Strang.
Nun weiß ja jeder, den's betrifft:
Der Fortschritt ist das stärkste Gift.
Dem Landrat und dem Amtsvorsetz'
Ward dieserhalb die Wahl nicht schwer.

Der Kriegsmilitärverein
Wird schließlich auch betätigt sein.
Kam'eben, tief der Hauptmann Schmidt,
Der Landrat will den Fortschritt nit!
Er weiß euch gern ein Fahnenband —
Mit Gott für Cohn und Vaterland!
Da riß die Kriegersgar am Strang —
Oet, wie im Sturm die Glocke klang!
(Still sprach der Vorstand vom Verein:
Cohncordia soll ihr Name sein!...)
Die Kriegersgar, in blut'gem Wahn,
Verzug den Fortschritt aus der Bahn.
Der Landrat hat in selber Nacht
Das Band, das Fahnenband gebracht.
Die Wahl des Doktors Oskar Cohn
kommt vor die Prüfungskommission.
Peter Gehr

Die schwarze Redoute

Schwarzverhängte Ampeln färben
Aller Wangen Leichtenabl.
Weigen locken wie zum Sterben
Wimmernd im Redoutensaal.
Von dem halberloshnen Küster
Ringelt sich ein Schlangengeiß.
Seine Junge spitzend, führt er
Dreißig ein betrunnes Weib —
Eine Blonde, Roßj-Fette,
Die, im Haar den Kranz von Stroh,
Mit gerissnem Korsett
Schlängelt im Arm des Pierrot.
Pierrot als schwarzer Ritter,
Schwarz vom Dreißig bis zum Strumpf,

Murmelt wie ein Leichenbitter
Esterlieder bang und dumpf.
Krollt dabei, ein Überbezügler,
Nieder vor pulveriger Luft,
Seine langen Leichtenfinger
In die volle Mädchenbrust.
Deutschland, blonde Colombine,
Die der schwarze Seufzer plagt,
Laff' herunter die Gardine!
Denn der Nischenmittwoch sagt,
Edgar Götiger

Die nächste Nummer erscheint
als Spezialnummer
Fashioning
Preis 30 Pf. Die Redaktion

Wetterlé verkuppelt die Alfatia

(23. 29. Seite)



„Ich hoffe, daß ich Ihnen das Mädchen zuführen kann; ich bin Geistlicher und befehle eine Vertrauensstellung in ihrem deutschen Elternhaus.“